

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Theorie und Erfahrung stimmen dahin überein, dass die Winterniederschläge der Hochregion sehr gering sind. Bei Winterbergbesteigungen findet man weniger Schnee auf den Gipfeln, als im Sommer. Der feine, sandige Schnee wird auch von den Graten abgeweht, kommt aber dadurch den Gletschern sicherer zu gute, als der Neuschnee des Sommers. Schon die Luftdruckverteilung des Winters macht wahrscheinlich, dass in dieser Jahreszeit auf den Gipfeln häufig schönes Wetter herrscht, was auch durch die Beobachtungen auf dem Sonnblick bestätigt worden ist. Eine Zunahme der Winterniederschläge gegen den Gebirgsrand hin lässt sich aus obiger Tabelle nicht entnehmen; ob aber nicht doch eine solche vorhanden ist, darf bei dem bisherigen Material immerhin zweifelhaft bleiben.

Ich möchte übrigens die Geringfügigkeit der Winterniederschläge für die Vergletscherung nicht allzu hoch anschlagen. Mit Ausnahme von zwei oder drei Monaten ist oberhalb der Schneegrenze stets Winter und es ist für das Endergebnis gleichgültig, ob die Schneemengen, welche die Firnen ernähren, im April und Mai oder im Januar und Februar gefallen sind. Ja selbst der eigentliche Sommerschnee ist für die Vergletscherung sicherlich nicht ohne Bedeutung, ja vielleicht von entscheidender Wichtigkeit. Eine tüchtige Neuschneedecke von einigen Dezimetern hilft dem Firn eine oder zwei gefährliche Sommerwochen ohne Verlust überstehen und eine mehrmalige Wiederholung derartiger Bedeckungen kann einen ganzen Sommer um seine Wirkung bringen. Die gewöhnlich im August oder schon Ende Juli eintretenden Perioden schlechten Wetters sind für die Erhaltung der Gletscher sehr wichtig. Ueberhaupt ist meiner Erfahrung nach für diese häufig der September, der auf der Nordseite der Alpen ein verhältnismässig trockener Monat ist, mit seinen warmen Tagen ein gefährlicherer Feind als der regnerische Hochsommer. Derselbe Monat ist für die Südseite der Alpen trüb und ziemlich regenreich, bringt daher den Gletschern bereits wieder Zuwachs, ein Umstand, den man bei der Erklärung der tiefen Lage der Schneelinie im Süden nicht wird übersehen dürfen. (Vgl. Hann I. c. S. 32 und die obige Tabelle.)

Für die Untersuchungen des Wärmeszustandes in den für uns wichtigen Höhenstufen und in den verschiedenen Abschnitten der Ostalpen liegt in Hanns Arbeit über die Temperaturverhältnisse der österreichischen Alpenländer (Sitzungsber. der k. Akad. Bd. 92) ein reiches und bequem geordnetes Material bereit. Ich habe dasselbe zur Berechnung einiger für unsere Zwecke wichtiger Temperaturmittel zu verwenden versucht.

Im Hinblick auf die Erniedrigung der Schneegrenze in den Südalpen gegenüber den mittleren Teilen war mir die Entdeckung Hanns von besonderem Interesse, dass in grossen Höhen sich die Unterschiede der Temperatur zwischen Nord- und Südseite der Alpen verwischen. Dass also die Thaltemperaturen in der Umgebung der Adamello- und Brentagruppe um so viel höher sind, als in der Oetzthalergruppe, braucht uns nicht anzufechten, wenn wir auch die Schneegrenze für die erstere in tieferer Lage gefunden haben, als in letzterer. Es ist